



Tiermedizinische Praxisassistentinnen und -assistenten arbeiten meistens in Kleintierpraxen, wo vor allem Hunde und Katzen, aber auch Kaninchen, Meerschweinchen oder Vögel behandelt werden. In Tierspitälern oder in gemischten Praxen auf dem Land gehören ebenfalls Pferde, Kühe oder Schafe zu den Patienten. Tiermedizinischen Praxisassistenten und -assistentinnen wählen ihren Beruf, weil sie Freude am Umgang mit Tieren haben. Aber in ihrem Berufsalltag dreht sich längst nicht alles um das Tier. Sie sorgen dafür, dass die Sprechstunden in der Praxis reibungslos abgewickelt werden können. Sie nehmen die Kundschaft in Empfang, bedienen das Telefon, assistieren dem Tierarzt oder der Tierärztin in der Sprechstunde oder bei Operationen. Sie machen Röntgenaufnahmen, nehmen Laboranalysen vor, pflegen hospitalisierte Tiere, reinigen Behandlungstisch und Tierboxen, legen Krankengeschichten ab, stellen Rechnung und erledigen die Korrespondenz. Ein guter Kontakt zu Tieren und Menschen ist in diesem Beruf somit wichtig, aber die Berufsleute müssen auch einen Sinn für andere Aufgaben entwickeln.



TIERMED. PRAXISASSISTENT

EFZ

TIERMED. PRAXISASSISTENTIN

Geübt im Umgang mit Tier und Mensch

Anthony Forcina, 20

Tiermedizinischer Praxisassistent im 3. Lehrjahr in einer städtischen Kleintierpraxis

Anthony Forcina assistiert den Tierärzten und organisiert die Sprechstunden. Die Pflege der Tiere, die Assistenz bei Behandlungen und Operationen, die Laboruntersuchungen, die Beratung der Kundinnen und Kunden und die administrativen Arbeiten bescheren ihm einen abwechslungsreichen Berufsalltag.

Heute muss ein Degu-Weibchen unterbunden werden. Der Tiermedizinische Praxisassistent wechselt ein paar Worte mit dem Besitzer und bereitet dann den winzigen südamerikanischen Nager für den Eingriff vor. Er schert und desinfiziert die Stelle, wo der Schnitt gemacht werden muss. Während des Eingriffs reicht er dem Tierarzt das gewünschte Operationsbesteck und überwacht die Narkose. In dieser Kleintierpraxis werden hauptsächlich Hunde und Katzen behandelt, aber auch Schlangen, Nagetiere, Fische und Vögel. Hier arbeiten drei Tierärzte und fünf Tiermedizinische Praxisassistent/innen, davon drei Lernende.

«Am Anfang hatte ich Mühe mit dem Telefonbeantworten, aber ich lernte bald, gezielt Fragen zu stellen und die dringenden Fälle von den weniger dringenden zu unterscheiden», erzählt der Assistent. «Inzwischen gefällt mir der Kundenkontakt. Ich erkläre den Tierbesitzern, wie sie die Medikamente verabreichen müssen, oder gebe Ernährungstipps. Ich zeige Interesse für ihren Liebling, und sie erzählen mir Freud und Leid, das sie mit ihnen erleben.»

Den ganzen Tag lang folgt eine Behandlung der andern. Der Katze Mizzi muss Blut entnommen werden, um ihre Krankheit zu bestimmen. Anthony Forcina bereitet das Material für die Blutentnahme vor: Nadel, Desinfektionsmittel, Blutröhrchen. Er nimmt die Katze aus dem Korb, stellt sie auf den Behandlungstisch und hält sie so fest, dass der Tierarzt das Blut



entnehmen kann. Er kennt die typischen Verhaltensweisen der verschiedenen Tierarten: «Ich habe gelernt, wie ich Schlangen oder Nagetiere anzufassen habe, und ich weiss, dass man bei aggressiven Katzen besonders vorsichtig sein muss. Viele Tiere haben Angst und sind sehr gestresst, und ich versuche, sie durch Zureden oder Streicheln zu beruhigen.» Nach der Entnahme untersucht er das Blut im Labor. «Ich analysiere hier auch Stuhl- und Urinproben, aber andere Analysen müssen wir in spezialisierten Laboratorien vornehmen lassen.» Nach jeder Konsultation wird

der Behandlungstisch gereinigt und desinfiziert, nach jeder Analyse das Material gereinigt und zurückgelegt.

Der Boxerhund Adonis hat Gelenkschmerzen. Das Röntgenbild soll zeigen, ob es sich um Arthrose handelt. Anthony Forcina stellt den Apparat ein. Zusammen mit einer Kollegin, die wie er eine Strahlenschutzschürze trägt, hält er das Tier in der richtigen Position fest. «Die Bilder werden in der Dunkelkammer entwickelt. Bevor ich sie dem Tierarzt übergebe, kontrolliere ich, ob sie qualitativ gut sind.» Zwischen zwei Konsultationen schaut der Lernende zu den Tieren, die am Morgen operiert wurden: «Zuerst beruhige ich sie, dann kontrolliere ich die Narbe, wenn nötig reinige ich eine Wunde oder verabreiche ihnen nach Anweisung des Tierarztes ein Medikament. Am Nachmittag, wenn die Tiere abgeholt worden sind, reinige und desinfiziere ich die Boxen und mache sie für den folgenden Tag parat.»

Es kommt fast jeden Tag vor, dass Tiere zum Einschlafen gebracht werden. «Das nimmt einen jedes Mal wieder mit», sagt er. Nach solchen emotional intensiven Momenten bieten administrative Arbeiten eine willkommene Abwechslung.



Vom Schaf bis zum Wasserbüffel

Nicole Eichenberger, 37

Tiermedizinische Praxisassistentin in
der Nutztierklinik des Tierspitals Bern

Die Nutztierklinik des Tierspitals Bern ist ein betriebsamer Ort. Tierärztinnen und Tierärzte, Studentinnen und Studenten der Veterinärmedizin, Tierpflegerinnen und Tierpfleger und Tiermedizinische Praxisassistentinnen. Bis zu zwei Dutzend Berufsleute sind in der Behandlungshalle, im Operationssaal sowie im Wiederkäuer-, im Schweine- und im Quarantänestall anzutreffen.

Nicole Eichenberger, die dienstälteste Tiermedizinische Praxisassistentin in der Klinik, legt dort Hand an, wo sie gerade gebraucht wird: Sie bereitet Tiere für die Behandlung oder die Operation vor, nimmt Blutproben, legt bei Bedarf einen Katheter für eine Infusion, legt das Operationsbesteck und sonstiges Material auf der sterilen Unterlage bereit und assistiert bei der Operation. Im Auftrag des Tierarztes nimmt sie die Narkose vor, verabreicht wenn nötig zusätzliche Schmerzmedikamente, bringt die Tiere nach der Operation in den Stall zurück und reinigt das gebrauchte Besteck für die anschliessende Sterilisation. Danach macht sie die routinemässigen Labortests, legt Verbände an, macht Röntgenaufnahmen, bestellt Medikamente, Untersuchungs- und Verbrauchsmaterial, legt Krankengeschichten ab...

Nicole Eichenberger wuchs auf einem Bauernhof auf und hat schon immer ein Faible für Tiere gehabt. Der Zufall brachte sie an diese Klinik, wo sie als erste Lernende die Ausbildung zur Tiermedizinischen Praxisassistentin absolvierte. Seither hat sie immer mehr Aufgaben und Verantwortung übernommen, wie etwa die Ausbildung der Lernenden.

Kundenkontakt haben die Praxisassistentinnen in dieser Klinik kaum. Nicole Eichenberger: «Meistens werden die Tiere von den Halterinnen oder den Haltern selbst gebracht und hier von den Assistenz-Tierärztinnen in Emp-



erhält eine Lokalanästhesie. ‚Fraktur‘: Das Tier bekommt eine Vollnarkose.»

Ist die Arbeit in einer Grosstierklinik ganz anders als in einer Kleintierpraxis? «Bei uns braucht einfach alles mehr Zeit, weil die Tiere so gross sind. Es sind oft zwei, drei Leute nötig, um sie für eine Operation richtig zu lagern und vorzubereiten», sagt die Berufsfrau. «Auch die Abläufe sind anders, wir arbeiten eng mit den Tierpflegern und Tierpflegerinnen zusammen. Wenn die Tiere im Operations-Stand stehend operiert werden, müssen sie korrekt angebunden sein, da sie durch Unsicherheit, Angst oder Schmerzen nicht immer kooperativ sind und manchmal um sich schlagen. Wenn sie auf den hydraulischen Operationstisch kommen, müssen sie mit Gurten gut fixiert werden. Und noch etwas ist anders: Auch wenn wir die Halle und die Geräte immer wieder mit Wasser und/oder Desinfektionsmittel reinigen, so sauber wie in einer Kleintierpraxis können wir nie arbeiten.» Und wer gehört denn alles zu den Patienten? «Alle möglichen Tiere», sagt sie lachend, «angefangen von Kühen, Rindern und Kälbern über schottische Hochlandrinder, Ziegen, Schafe und Schweine bis zu Lamas, Alpakas und Kamelen – sogar einen Wasserbüffel haben wir schon operiert.»



Kleintierpraxen als Hauptarbeitgeber

Die meisten Tiermedizinischen Praxisassistentinnen und -assistenten arbeiten in Kleintierpraxen. Dort sind ihre häufigsten Patienten Hunde und Katzen, aber auch Nagetiere wie Hamster, Kaninchen und Meerschweinchen, manchmal auch Vögel und Reptilien. Es gibt aber auch Gemischtpraxen. Diese sind auf dem Land anzutreffen, und zu ihrer Kundschaft zählen neben Kleintieren vor allem Nutztiere vom Bauernhof, also Kühe, Rinder, Kälber, Schafe, Ziegen oder Schweine. Daneben gibt es ein paar wenige spezialisierte Pferdepraxen. Weil Kleintierpraxen der Standard sind, müssen angehende Berufsleute, die ihre Ausbildung in Gemischt- oder in Pferdepraxen absolvieren, Praktika in Kleintierpraxen nachweisen können.

Den intensivsten Kontakt haben die Berufsleute mit kleinen Tieren. Das ist auch in Gemischtpraxen so: Hunde, Katzen und die anderen kleinen Patienten werden in der Sprechstunde untersucht und wenn nötig auch operiert. Anders ist die Situation bei Nutztieren. Diese werden vom Tierarzt oder von der Tierärztin meistens direkt auf dem Bauernhof untersucht und behandelt. Die Tiermedizinischen Praxisassistenten und -assistentinnen gehen dort nur sehr selten mit, eigentlich nur, wenn sie bei komplizierteren Operationen assistieren müssen. Anders ist die Situation in Kliniken, die für Operationen eingerichtet sind, etwa in Tierspitälern, in Klein- und Grosstierkliniken oder in den auf Pferde spezialisierten Kliniken. An solchen Arbeitsorten kommen die Berufsleute auch mit Grosstieren in Kontakt.

Am Ende ihrer dreijährigen Ausbildung sind Tiermedizinische Praxisassistenten und -assistentinnen für einen vielfältigen Berufsalltag vorbereitet. Allerdings gibt es heute auch in der Veterinärmedizin eine zunehmende Spezialisierung. Je nach Tätigkeitsbereich des Tierarztes oder der Tierärztin sieht deshalb auch ihr Berufsalltag unterschiedlich aus. Einerseits gibt es Tierärzte, die sich auf ganz bestimmte



Tierarten spezialisieren. Andererseits ist seit Mitte der 1990-er Jahre in der Veterinärmedizin eine enorme fachliche Spezialisierung zu beobachten. Es gibt in der Schweiz Kliniken für veterinäre Spitzenmedizin. In diesen werden Tiere gegen Krebs bestrahlt, sie erhalten Chemotherapien, ihnen werden künstliche Hüft-

gelenke eingebaut. Der veterinärmedizinische Fortschritt ist aber auch in ganz gewöhnlichen Tierarztpraxen zu beobachten. So gibt es Veterinärmediziner, die auf Herzkrankheiten spezialisiert sind, andere auf Magen-Darm-Krankheiten, wieder andere auf Knochenkrankheiten oder Zahnprobleme.

Berufsaussichten

Die Arbeit in Tierpraxen bietet nur wenige Aufstiegsmöglichkeiten. Eine Möglichkeit, beruflich vorwärts zu kommen, ist die Tätigkeit als Teamleiter/in oder Leitende/r Tiermedizinische/r Praxisassistent/in. In dieser Funktion trägt man die Verantwortung für die Arbeitsplanung der Kolleginnen und Kollegen sowie der Lernenden, auch für die Festlegung der Pikettdienste für Notfälle. Oft ist man in dieser Funktion auch für die Ausbildung der Lernenden zuständig. Diverse kurze Weiterbildungsangebote – etwa in Kommunikation, Mitarbeiterführung, Lehrlingsselektion und -ausbildung usw. – helfen den Berufsleuten, diese Verantwortung besser wahrzunehmen. Daneben übernehmen sie die ganz normalen Arbeiten in Empfang, Sprechstundenhilfe, Operationsassistenten, Labor, Sekretariat und Pflege der stationären Tiere.

Die Angebote für eine eigentliche berufliche Spezialisierung sind vorhanden noch bescheiden, sollen aber in den nächsten Jahren ausgebaut werden. In der Deutschschweiz wird

seit kurzem eine modularisierte Ausbildung in Veterinäranästhesie angeboten.

Es gibt Berufsleute, die mehr Eigenverantwortung suchen, indem sie sich selbstständig machen. Oder indem sie neben einer Teilzeitanstellung in einer Praxis noch eine andere Arbeit ausüben. Ein Beispiel für eine solche gemischte Tätigkeit ist Christelle Moreillon. Sie ist zu 70% als Réceptionistin in einer Kleintierpraxis. An anderthalb Tagen in der Woche arbeitet sie an einer Hundeschule, wo sie vor allem in der Schulung von Welpen tätig ist und den Haltern Erziehungs- und Ernährungstipps gibt.

Als Tiermedizinische/r Praxisassistent/in kann man gut Teilzeit arbeiten, z.B. wenn man eine Familie hat. Je nach Organisation der Praxis sind auch sehr kleine Pensen möglich. Der Vollständigkeit halber muss auch erwähnt werden, dass die Verdienstmöglichkeiten in diesem Beruf bescheiden sind und dass viele den Beruf nach wenigen Jahren aufgeben.

An Tiermedizinische Praxisassistenten/-assistentinnen werden verschiedene Anforderungen gestellt.

Was trifft auf dich zu?

- Ich bin geschickt und feinfühlig im Umgang mit Tieren und Menschen.
- Ich habe eine gute Beobachtungs- und eine rasche Auffassungsgabe.
- Ich bin praktisch veranlagt und habe handwerkliches Geschick.
- Es macht mir nichts aus, genau zu arbeiten.
- Ich organisiere gern und gut.
- Ich bin kontaktfreudig.
- Ich arbeite gerne im Team.
- Ich bin körperlich und seelisch belastbar.
- Ich habe es gerne sauber und habe ein gutes Hygienebewusstsein.
- Ich bin gesund und habe keine Allergien.
- Ich bin nicht empfindlich gegen Gerüche, Ausscheidungen und spezielle Tiere.

Wenn die meisten dieser Sätze auf dich zutreffen, kommt der Beruf Tiermedizinische Praxisassistent/in für dich in Frage. Mach doch einmal eine Schnupperlehre! Wenn das nicht der Fall ist, setzt du dich besser noch mit anderen Ausbildungen auseinander.



IMPRESSUM

1. Auflage 2009

© SDBB 2009, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung I
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern

Projektleitung: Heinz Staufer, Véronique Antille, SDBB

Recherche und Texte: Ingrid Rollier, OFPC Genf, Rudolf Bähler, Zürich

Fachlektorat: Brigitte Schneiter-von Bergen, SDBB

Fotos: Thierry Porchet, Yverdon-les Bains, Maurice Grünig, Zürich

Grafik: Viviane Wälchli, Zürich

Umsetzung: La Ligne, Lausanne

Druck: IRL Imprimeries Réunies Lausanne s.a.

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Versandbuchhandlung, Zürichstr. 98, 8600 Dübendorf

Tel. 0848 999 001, Fax 044 801 18 00, vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: FE1-3071 (Einzelex.), FB1-3071 (Bund à 50 Ex.)

Dieses Faltblatt gibt es auch in Französisch.

Verlag:

SDBB Verlag, verlag@sdbb.ch, www.sdbb.ch

Wir danken allen beteiligten Personen und Firmen herzlich für ihre Mitarbeit.
Mit Unterstützung des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie BBT.

Voraussetzungen

Vorbildung: Abgeschlossene Volksschule

Ausbildung

Dauer: 3 Jahre

Bildung in beruflicher Praxis: In einer Tierarztpraxis oder (selten) in einem Tierspital.

Schulische Bildung: 1 Tag pro Woche an der Berufsfachschule Bern, Lausanne, Locarno, Luzern oder Zürich.

Überbetriebliche Kurse: Zu verschiedenen Themen.

Abschluss: Eidg. Fähigkeitszeugnis «Tiermedizinische Praxisassistentin EFZ» / «Tiermedizinischer Praxisassistent EFZ»

Berufsmaturität

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung die Berufsmaturitätsschule besucht und die eidgenössische Berufsmaturität erworben werden. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.

Weiterbildung

Kurse: Verschiedene Kurse von Berufsverbänden sowie von Berufsfach- und Fachschulen, z.B. Kurse für den Praxisalltag, für Berufsbildner/innen, in Management und Mitarbeiterführung usw. Die Veterinär Anästhesie Schule für TechnikerInnen und ArzthelferInnen VASTA bietet einen Ausbildungslehrgang in Veterinäranästhesie an (info.vasta@vas-int.com).



Weitere Informationen

www.vstpa.ch, VSTPA Vereinigung der Schweiz. Tiermedizinischen Praxisassistentinnen/-assistenten

www.gstsvs.ch, GST Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

www.berufsberatung.ch, Allgemeine Informationen zu Berufswahl und Laufbahnplanung, Lehrstellen, Weiterbildung



Patient vorbereiten

Die Stelle, an der operiert oder eine Infusion gesteckt wird, muss vor dem Eingriff sorgfältig rasiert werden.



Atemüberwachung bei der Operation

Während der Operation kann mit einem speziellen Gerät überprüft werden, ob das Tier regelmässig atmet.



Assistieren bei der Operation

Auf Anweisung des Tierarztes, der Tierärztin reicht die Berufsperson das Operationsbesteck, sichert die Klammern und überwacht die Narkose.



Laborarbeiten

Die Berufspersonen entnehmen Blut-, Urin- und Stuhlproben und besorgen mit Hilfe entsprechender Apparate einfache Analysen im Labor.

Reinigung

Reinigungsarbeiten sind ein fester Bestandteil der Arbeit in Tierpraxen: Oberflächen, Boxen und Besteck müssen hygienisch einwandfrei sein.



Kundenkontakt

Wichtig bei der Arbeit sind auch der Empfang der Halterinnen und Halter der Tiere sowie die Beratung rund um Medikamente und Tiernahrung.



Wundversorgung

Die Wundversorgung und das Anlegen von Verbänden - hier am Beispiel eines Pferdes - werden von den Berufsleuten selbstständig vorgenommen.



Administration

Der Anteil der einfachen administrativen Arbeiten - Korrespondenz, Rechnungswesen, Krankengeschichten - variiert von Praxis zu Praxis.





Renate Hagleitner, 45, Abteilungsleiterin an einer Berufsfachschule für Medizinische Assistenzberufe

«**Unser Beruf wird** von vielen als Sackgassenberuf empfunden. Man kann zwar Weiterbildungen in Praxismanagement oder Personalführung machen und Teamchefin werden, sehr viel mehr aber nicht. Ich selbst bin an einer Privatschule Abteilungsleiterin für die Ausbildung von Tiermedizinischen Praxisassistentinnen und -assistenten und doziere auch an der Schule. An zwei bis drei Halbtagen in der Woche arbeite ich aber noch in einer Praxis für Gross- und Kleintiere, wo ich alle Tätigkeiten ausführe, die anfallen.

Sicherer dank Weiterbildung

Als ich letztes Jahr von der neuen Ausbildung in Veterinärnarkose erfuhr, meldete ich mich sofort an. In der Praxis führten wir vorher meistens eine Standardnarkose durch, aber das war nicht immer befriedigend, denn nicht alle Tiere reagieren gleich auf die Narkosemittel. Ich war mir nicht sicher, ob ich einen Anästhesiez Zwischenfall auch wirklich hätte managen können. Dank dieser Ausbildung habe ich Sicherheit gewonnen. Vor jeder Anästhesie untersuchen wir das entsprechende Tier – intensiver als früher – und besprechen die Narkose und das operative Vorgehen. Wir stimmen die Anästhesie individuell auf den jeweiligen Patienten ab. Natürlich trägt nach wie vor der Tierarzt die Verantwortung für die Narkose, aber dank meinem neuen Wissen muss ich nicht immer rückfragen, sondern kann weitgehend selbstständig reagieren. Bei den Operationen kann sich der Tierarzt nun ganz aufs Operieren konzentrieren, weil er weiss, dass ich die Narkose und die Narkoseüberwachung im Griff habe.»

«**Die Praxis wurde** vor 15 Jahren eröffnet, ich war damals die erste Lernende – und ich bin geblieben. Als Dienstälteste habe ich so etwas wie eine Vertrauensposition, der Tierarzt lässt die Kommunikation über mich laufen. Das ist einerseits sehr schön, weil ich spüre, dass ich sehr geschätzt werde, andererseits trage ich dadurch aber auch eine grosse Verantwortung. Ich habe im Laufe der Jahre gemerkt, dass ich diese Verantwortung auch gerne übernehme.

Viel Anerkennung, grosse Verantwortung

Wir sind insgesamt sechs Tiermedizinische Praxisassistentinnen – vier Lernende und zwei Ausgelernte. Zu meinen Aufgaben gehört die Erstellung der Arbeits- und Ferienpläne. Aber der schönste Einsatzplan nützt natürlich nichts, wenn wir Notfälle haben, wie jetzt gerade ein Pferd mit einer Kolik. In solchen Fällen müssen wir halt improvisieren. Ich habe vor einigen Jahren auch einen Teil der Büroarbeiten übernommen, vor allem das Rechnungs- und das Mahnwesen. Daneben führe ich alle ‚normalen‘ Arbeiten einer Tiermedizinischen Praxisassistentin aus. Im Normalfall arbeite ich als Springerin und bin dort, wo es gerade jemanden braucht. Ich habe immer wieder Weiterbildungskurse besucht, etwa für Lehrlingsselektion, Kommunikation, Mitarbeiterführung. Ich habe auch einen Berufsbildnerkurs absolviert, weil ich für die Ausbildung der Lernenden verantwortlich bin. Ich kann mir keine andere Arbeit vorstellen – ich arbeite sehr gerne hier, weil die Arbeit so vielseitig ist und ich Verantwortung tragen darf.»



Gaby Salathe, 30, Teamchefin in einer Gemischtpraxis auf dem Land



Jennifer Balsiger, 25, Selbstständige Tiermedizinische Praxisassistentin

«**Ich habe mehrere Jahre** in einer Praxis für Kleintiere und Pferde gearbeitet. Vor rund anderthalb Jahren hatte ich Lust, mich mit meinen vielfältigen Berufserfahrungen selbstständig zu machen. Oft hatten Kunden mir zu verstehen gegeben, welch grosses Bedürfnis die Pflege von Tieren zu Hause wäre. Das hat mich ermutigt, mein eigenes Unternehmen zu gründen. Schon nach zwei Monaten konnte ich mir einen anständigen Lohn auszahlen. Ein Werbebrief an alle Haushalte und die Empfehlung von Tierärzten haben mir beim Start geholfen. Ich mache jeden Tag meine Runde: einer Katze die Krallen schneiden, einem diabeteskranken Labrador eine Insulinspritze verabreichen, zwei Papageien füttern, einen Foxterrier spazieren führen, einem kranken Tier eine Infusion stecken, einen Verband neu anlegen oder einen Abszess reinigen.

Persönliche Pflege zu Hause

In meiner Gegend vertrauen mir viele Menschen ihren Schlüssel an. Ich pflege ihren Liebling während ihrer Ferien. Ich pflege auch frisch operierte oder kranke Tiere und berate die Kunden. Ich kann gut zuhören, und es stellt sich meistens sehr schnell ein Vertrauensverhältnis ein. Zu meiner Tätigkeit gehört natürlich, dass ich viel unterwegs bin. Damit ich beruflich auf dem Laufenden bleibe, arbeite ich einmal im Monat im Notfalldienst einer Tierklinik. Angesichts der besorgten oder beunruhigten Kunden muss man schnell und richtig handeln. Dieser Notfalldienst trägt dazu bei, dass ich stets auf dem Laufenden über Neuerungen bei Medikamenten oder der Pflege bin.»